



PIPER

G. A. AIKEN

# LIONS

HITZE DER NACHT

Salz in die offenen Wunden zu reiben!

Denn ging es bei Feiertagen nicht ganz genau darum – dass die Familie einen dazu brachte, sich zu wünschen, man sei Waise?

Dez schüttelte diesen eindeutigen Versuch ihrer Schwester ab, sie dazu zu bringen, sich schlecht zu fühlen. Wie konnte sie sich schlecht fühlen, wenn sie gerade vorhatte, Missy Llewellyn zum Weinen zu bringen? Missy, die nichts mehr zu lieben schien als den MacDermot-Schwestern das Leben zur Hölle zu machen. Anscheinend genügte es nicht, dass sie sich alle drei das Recht erworben hatten, in die exklusive Cathedral School in Manhattan zu gehen, indem sie sich Spitzen-Stipendien erarbeitet hatten. Oder

dass ihre Eltern verdammt hart arbeiteten, um ihren Töchtern das Beste zu ermöglichen, das sie sich leisten konnten. Nein, für Missy und die anderen Llewellyn-Schwwestern bedeutete das alles einen Scheißdreck. Sie interessierten sich nur für eines – die Tatsache, dass die MacDermots arme, puertoricanisch-irische Mädchen aus der Bronx waren. Und sie wollten dafür sorgen, dass sie das auch nie vergaßen.

Vielleicht würde Gott beschließen, auf sie herabzulächeln, und sie könnte Missy so wütend machen, dass sie etwas Dummes tat. Oh, wenn Missy sie nur schlagen würde. Dann könnte Dez die Schlampe in Handschellen legen und ihren Hintern ein paar Stunden in eine Zelle

stecken. Vielleicht würden die Huren sie zum Weinen bringen. Wie sie Dez vor all den Jahren an jenem schwülen Tag im Spätaugust zum Weinen gebracht hatte.

»Du wirst nie gut genug für ihn sein.«

Das hatten sie ihr gesagt, als alle vier Schwestern sie umringt hatten wie ein Rudel Wölfe. Sie hatte diese brutalen Worte nie vergessen, aber sie hatte sich auch nicht davon aufhalten lassen. Ganz im Gegenteil. Sie sollte Missy vielleicht dankbar sein. Ohne ihre angeborene boshafte Natur hätte Dez vielleicht nicht den Mumm gehabt, Cop zu werden. In jenem Moment damals hatte sie beschlossen, Missy Llewellyn das Gegenteil zu beweisen, und soweit sie es beurteilen konnte, hatte sie das auch getan.

Dez wurde jetzt bewusst, dass diese Leute mit all ihrem Geld und ihren Verbindungen nicht annähernd gut genug für sie waren.

Während sie sich größte Mühe gab, das Lächeln zu unterdrücken, das sich auf ihrem ganzen Gesicht auszubreiten drohte, wurde ihr plötzlich klar, dass all ihre Phantasien jetzt mit einem Schlag wahr zu werden schienen. Der Gedanke, Missy in einen Streifenwagen zu stecken, machte tatsächlich ihre Nippel hart.

Nein. Das wurde gerade zum besten Tag ihres ganzen Lebens. Als hätte ihr jemand fünf Tage zu früh ihr Weihnachtsgeschenk an den Kopf geworfen. Es trieb ihr sogar beinahe eine Freudenträne ins Auge. Nichts konnte das je schlagen. Absolut gar

nichts.

»Also, wo zum Teufel warst du die ganze Zeit?«

Dez schauderte. Mann, diese Stimme klang vertraut. Sie kannte nur eine Person mit so einer Stimme. Ein komischer kleiner Junge, wahrscheinlich der kleinste Vierzehnjährige, den sie je gesehen hatte, mit der tiefsten Stimme, die sie je gehört hatte. Sie wirbelte auf dem Absatz herum ... und sah sich einem Gott gegenüber. Groß wie eine Art gutaussehender Linebacker. Ein rasierter Schädel mit einem ernsten Bartproblem und goldenen Augen. Augen, die sie im Moment anstarrten wie ein saftiges Steak. Nein. Das konnte nicht Mace Llewellyn sein. Ihr sank das Herz in die Hose. Klar, dieser